seinem Horizont gruppieren kann. Wahrheit wird dann nicht mehr über die Korrespondenz von Denken und Wirklichkeit, sondern im kommunikativen Konsens objektiviert.

So beruht die sprachwissenschaftliche Analyse auf einem akribisch umrissenen Begriff von Perspektivität als kulturellem Phänomen. Dieser Teil bietet auf zwei Dritteln des knapp 900 Seiten umfassenden Opus Mikro- und Makroanalysen, bei denen kaum ein Gebiet von der Lexik über die Grammatik bis zur Textsorten- oder Erzähltheorie oder der semiotischen Erschließung von Sprachphänomenen der Lüge, Ironie oder Paradoxie ausgespart wird. Daß dabei der Erkenntniswert graduell unterschiedlich ausfällt, ist dem Anspruch größtmöglicher Vollständigkeit geschuldet. Beispielsweise führt der Zugang zur Metaphorik unter dem Leitgedanken der Perspektivik zu inspirierenden Einsichten: inhärente Polaritäten und Widersprüchlichkeiten in den Objektivierungsfunktionen und Prädikationsstrukturen von Metaphern provozieren Deutungsaktivitäten, gliedern Wirklichkeit auf und machen »immanent immer darauf aufmerksam, dass wir die jeweiligen Sachen nur medial gebrochen bzw. perspektivisch interpretiert wahrnehmen können« (612).

Eine Kostprobe zur Grammatik mag hingegen eher als eine leichte Umakzentuierung von Bekanntem erscheinen:

»Während die verschiedenen Tempus- und Modusformen dazu verwendet wurden, die pragmatische Relevanz und den situativen Geltungsanspruch von Aussagen metainformativ zu qualifizieren, um auf diese Weise Gesamtvorstellungen ein pragmatisch-semantisches Sinnrelief zu geben, dienen die Genusformen eher dazu, unsere Blickrichtungen beim Aufbau und bei der Wahrnehmung von Gesamtvorstellungen zu beeinflussen. Sie helfen entscheidend dabei, unseren Vorstellungsraum gestalthaft zu ordnen [...].« (471)

Nicht immer bietet das Buch Neues, nicht zu jedem Teilaspekt eine ausgewogene Forschungsdebatte, und nicht immer greift die Leitkategorie Perspektive in gleichem Maße. Aber Köllers Werk ist weit mehr als ein Kompendium, wenn gleich es einen enzyklopädischen Zugriff dank eines umfangreichen Inhaltsverzeichnisses, Sach- und Personenregisters ebenfalls möglich macht. Es entfaltet einen kulturhistorisch aktuellen Leitgedanken auf sorgfältige und fundierte Weise und verbindet Sprache mit Anthropologie. Es ist lesbar als positives Plädoyer für das perspektivische Potential von Sprache als dynamischem und konstruktivem Zugangsmedium zur Welt im Sinne Wilhelm von Humboldts (274/75), als Plädoyer auch für die Sprachwissenschaft als »hermeneutisch orientierte[r] Kulturwissenschaft« (881). Es löst dieses Ideal in der Darstellung ein, die, angereichert durch erhellende Anekdoten, den Leser sprachlich in den »Sog« von Köllers Sehepunkt und in einen weiten Horizont einzubinden vermag – und dabei den Leser inspiriert, eigene Perspektivierungen vorzunehmen und den Betrachterstandort gewinnbringend und individuell in Köllers Untersuchung zu verschieben.

Köster, Juliane; Lütgert, Will; Creutzberg, Jürgen (Hrsg.):

Aufgabenkultur und Lesekompetenz. Deutschdidaktische Positionen. Frankfurt a.M.: Lang, 2004. – ISBN 3-631-52719-5. 231 Seiten, € 42,50

(Eva Sommer, Wilhelmshaven)

Diese Sammlung von Vorträgen, »Statements« und Diskussions-Transkripten dokumentiert eine titelgleiche Tagung aus dem Vorjahr (Februar 2003 im Thüringischen Bad Berka). »[V]or dem Hin-

tergrund der PISA-Studie« (7) – allerdings PISA 2000, wie der Vortrag von Cordula Artelt, Berlin, über »Lesestrategien« zeigt – werden vor allem zwei Ziele verfolgt: mehr Erfahrung mit hilfreichen und texterschließenden »Aufgabenkonstruktionen« (Vorwort, 8) und mehr Klarheit in der Bewertungspraxis. Die Vorträge haben die Form wissenschaftlicher Artikel, mit ausführlichen Fußnoten und mit vollständig abgedruckten Belegtexten (Lesebuchgeschichte, Gedicht, Schülerarbeit). Der längste Vortrag (Börthe Dörksen, »Lernziel ›Textverstehen‹«, 91–137) entspricht in Aufbau und Darstellungsweise eher einer Seminararbeit über eine Unterrichtsreihe, bleibt auch ohne Repliken, ebenso wie das (abschließende?) Referat von Joachim Fritzsche (Halle/Wittenberg) über »Chancen und Probleme von Multiple-Choice-Tests«. Vielleicht ergibt sich diese Isolation auch dadurch, daß hier das zweite Thema, die Bewertungsproblematik, überwiegt.

Die übrigen vier Vorträge haben mehr das erste Thema, den Verstehensprozeß, im Blick (auch Heiner Willenbergs Leitfrage nach der Erfäßbarkeit von »Textverstehen durch Testaufgaben« ergibt eher ein vielschichtiges und geradezu vergnügliches hermeneutisches Paradestück, am Beispiel von *Des Kaisers neue[n] Kleidern*). So zielen sie, deutlich kommunikativer, auf das Publikum, das dann auch fachkundig und fundiert zu Wort kommt: Es gibt zu jedem Vortrag zwei Statements, die aber teilweise wie eigene Kurzreferate unabhängig vom Vortrag verfaßt scheinen und nur gelegentlich darauf Bezug nehmen (zwei Statements, von Deutsch-FachleiterInnen zu unterschiedlichen Vorträgen formuliert, spiegeln völlig kontroverse Erfahrungen mit dem Thüringischen Zentralabitur, ohne daß dies editorisch abgeglichen oder erklärt wird). Außerdem sind jedem Vortrag mehrere freie Diskussionsbeiträge

als Transkriptionen angefügt, so daß die Lebendigkeit der Tagung deutlich wird, allerdings auch mit allen Wiederholungen, Bezügen auf Vor-Vor-Redner, Unklarheiten usw.

Auf jeden Fall sind selbst die Wiederholungen sehr anregend, wenn es um das vielfach variierte Grundproblem geht: das »Spannungsverhältnis zwischen kreativem Freiraum und Aufgabenbindung« (139), das Kaspar H. Spinner in seinem Vortrag u. a. mit Gedichtbeispielen (G. Eich, S. Kirsch) untersucht. Es wird von Juliane Köster mit den Schlüsselwörtern »Offenheit« und »Komplexität« in der kritischen Analyse eines Aufgabenbeispiels (Gedichtvergleich 10. Jg., NRW) exemplifiziert. Hierbei kommt auch einmal Fremdsprachendidaktik in den Blick (im Rückgriff auf das Wolffsche Modell zum »Zusammenspiel von Daten- und Wissensbasis«, 177, 182 f.; ähnlich im Statement von Iris Winkler, Jena, 87 f.). Aber die Gesamt-Übersicht zu diesem Buch zeigt, daß mit dem Untertitel *Deutschdidaktische Positionen* der muttersprachliche Deutschunterricht anvisiert ist.

Kurzrock, Tanja:

Neue Medien und Deutschdidaktik. Eine empirische Studie zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Tübingen: Niemeyer, 2003 (Germanistische Linguistik 239). – ISBN 3-484-31239-4. 335 Seiten, € 98,00

(Sabine Ylönen, *Jyväskylä* / Finnland)

Bei vorliegender Untersuchung handelt es sich um Tanja Kurzrocks Dissertation, in der sie die Mediennutzung und Medienenerfahrung von Achtklässlern sowie deren subjektive Theorien zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit untersucht. Die mittels Fragebögen gewonnenen quantitati-